

Die Sondervorführungen im Stadttheater Saarbrücken.

Ein Sängerbund muß seinem Wesen nach in der Pflege des deutschen Liedes, vor allem des Männerchorgesanges seine eigentlichsste und vornehmste Aufgabe erblicken. Darüber hinaus wird ein jeder Sängerbund in der Pflege auch der übrigen Bereiche deutscher Musik eine wertvolle Ergänzung seines engeren Aufgabenkreises sehen. Der Saar-Sängerbund jedoch ist über diese Linie der üblichen Betätigung unserer Sängerbünde immer mehr hinausgewachsen, indem er gleich von Anfang an sich die Wahrung und Fruchtbarmachung der edelsten Güter deutscher Kultur überhaupt zum Ziele setzte. So wurde der Saar-Sängerbund zum Bund deutscher Kultur- und Volksgemeinschaft, in dem das deutsche Lied neben den übrigen Schätzen deutscher Volkskunst sich als Kündler des Gefühls nationaler Zusammengehörigkeit bewährt.

Es ist selbstverständlich, daß in dem Aufgabenkreis des Saar-Sängerbundes die Pflege guter deutscher Bühnenkunst nicht fehlen durfte. Ist doch die Bühne ein mächtiges Sprachrohr lebendigen Volksbewußtseins und vorzüglich geeignet, auch den letzten Volksgenossen von dem hochschwellenden Strom deutschen Geisteslebens mitreißen zu lassen. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sieht auch der einfachste unserer Volksbrüder gerne sein eigenes Schicksal und das Schicksal seines Volkes in großen Gleichnissen vorüberwandeln. Es bestanden zwar auch im Saargebiet schon wie anderwärts in deutschen Landen Organisationen von Theaterbesuchern, die durch ihre Tätigkeit dem Saarbrücker Stadttheater viele Besucher zuführten, doch die Schichten, aus denen sich die Masse der Sänger zusammensetzte, waren durch die Arbeit dieser Organisationen noch nicht erfaßt worden. Diese Tatsache fand ihren besten Beweis in dem überaus zahlreichen Besuch, den die ersten Sondervorführungen aufwiesen, die der Saar-Sängerbund im Herbst des vorigen Jahres im Saarbrücker Stadttheater erhielt. Besonders erfreulich war die zahlreiche Beteiligung der Sänger vom Lande. Ich könnte eine Reihe von Begebenheiten erzählen, die dartun, wie wenig gerade die einfachsten Sänger, Arbeiter und Bergleute, oft Schwierigkeiten und Entbehrungen scheuten, um an den Sondervorführungen für den Saar-Sängerbund teilnehmen zu können. Der Idealismus unserer Sänger hat vor den Pforten des Theaters nicht Halt gemacht.

Das Bestreben der Bundesleitung, an ihrer Spitze die beiden Herren Stadtschulrat Hans Bongard und Rektor Walther Stein, war darauf gerichtet, der Sängerschaft eine Reihe klassischer Werke sowohl der Oper wie des Schauspiels bieten zu lassen. Die Verhandlungen mit der Theaterleitung bewegten sich denn auch in dieser Richtung. Die bestimmenden Persönlichkeiten des Theaters waren sogar bereit, Werke, die von

der Sängerschaft gewünscht wurden, auf den Spielplan zu setzen, ein Entgegenkommen, das wir hier dankbar verzeichnen wollen. Wenn trotz dieses Entgegenkommens vonseiten der Theaterleitung die Wünsche der Bundesleitung nicht immer verwirklicht werden konnten, so nehme ich an, daß die zum Teil mißlichen und beschränkten Saarbrücker Theaterverhältnisse allein schuld daran waren. Insbesondere machte sich eine sehr große Unzuverlässigkeit des Spielplanes äußerst unangenehm geltend. Die häufige Verschiebung des Aufführungstages sowie das unerwartete Einsetzen von Ersatzstücken an Stelle des angesagten Stückes legten oft den Besuch der Sondervorführungen vollständig lahm. Aus dieser Schwäche des Theaters heraus erklärt es sich auch, daß entgegen den Absichten der Bundesleitung auch moderne Stücke, wie z. B. Die Improvisationen im Juni für die Sängerschaft aufgeführt wurden. Mehr Beifall als diese modernen Stücke fanden natürlich die Aufführungen klassischer Opern und Schauspiele. Der Reigen der Sondervorführungen wurde in glänzender Weise eröffnet durch eines der hervorragendsten Werke auf dem Gebiete des deutschen musikalischen Dramas: Figaros Hochzeit von Wolfgang Amadeus Mozart. Der Saarbrücker Generalmusikdirektor Felix Lederer hatte es sich nicht nehmen lassen, bei dieser ersten Aufführung des Werkes für die Sängerschaft selbst den Stab zu führen; ist er doch stets dem Saar-Sängerbunde gegenüber ein anerkennender Freund gewesen. Der große Erfolg dieser ersten Vorführung kam dann auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß „Figaros Hochzeit“ zweimal wiederholt werden mußte. Ebenfalls starken Anklang fanden bei der Sängerschaft die Aufführungen von Beethovens „Fidelio“ und Wagners „Tannhäuser“. Von den aufgeführten Schauspielen möchte ich die Aufführungen von Lessings unverweklichem Schauspiel „Minna von Barnhelm“ und Goethes „Faust I. Teil“ erwähnen. Die übrigen der aufgeführten Stücke waren zum größten Teile Behelfstücke, die von der großen Linie, die uns vorschwebte, abwichen. Nur Ibsens „Volksfeind“ bildete noch eine erwähnenswerte Ausnahme davon.

Da wir die Unzufriedenheit als eine Quelle des Fortschritts betrachten, so freuen wir uns, hier feststellen zu können, daß wir mit dem im vergangenen Spieljahre Erreichten noch nicht zufrieden sind. Die Beteiligten wissen sehr genau, wo es den Hebel anzusetzen gilt, um bessere und schönere Erfolge zu erzielen. Unsere Unzufriedenheit mit der bisher geleisteten Arbeit schließt aber nicht aus, daß wir mit berechtigtem Stolz uns des Geistes erinnern, aus dem heraus unsere Sondervorführungen erwachsen sind. Da der Geist es aber ist, der sich den Körper baut, so können wir zuversichtlich auf die Weiterentwicklung unserer Sondervorführungen hmblicken. Auch hier wird sich die unverwüstliche Kraft des Gedankens, der im Saar-Sängerbund auf so vielen Gebieten trotz aller Schwierigkeiten stets Sieger geblieben ist, machtvoll bewähren: der Gedanke brüderlicher Volksgemeinschaft auf dem Boden einer allen gemeinsamen deutschen Kultur.

Klaus Goebel.

